

erschint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Caff“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarort 1.18, außerhalb 1.28.



# Blus den Tannen

## Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt

Von der oberen Nagold.

Einrückungs-Gebühr für Kleinzeilen und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 150.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den K. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 29. September.

Bestimmungen aller Art finden die entsprechende Verbreitung.

1904.

### Bekanntmachung

betr. die Gebühren der Kaminfeger des Oberamtsbezirks Nagold.

In Gemäßheit des § 77 der Reichsgewerbeordnung und des § 17 der Min.-Verf. vom 3. Oktober 1878 betr. die Kaminfegerordnung werden die Gebühren der Kaminfeger nach Vernehmung der Amtsversammlung mit Wirkung vom 1. Oktober 1904 ab, folgendermaßen neu festgesetzt.

Die Kaminfeger haben die Kachelkamine im Jahr 4mal, die Ofenkamine 2mal, die Wasch- und Backkachelkamine für den Privatgebrauch 2mal, die Kamine der Gemeinde-Backläden und der Gewerbetreibenden wie Bäcker, Metzger, Wirte, Brauereien u. s. f. alle 6 Wochen oder 8mal im Jahre zu reinigen. Kamine, welche nicht benutzt werden, sind 1mal sorgfältig zu untersuchen bezw. zu streifen. Der ordentliche Lohn für die Reinigung der bestmöglichen und unbestmöglichen Kamine beträgt:

1. für jedes Kamin eine Grundtaxe von 20 Pfg., worin der Dachstuhl ohne Rücksicht auf dessen Höhe inbegriffen ist;
  2. für jedes Stockwerk, Entresol, Souterrain eine Gebühr von 5 Pfg., für jedes Kaminloch und Vorkamin 5 Pfennig.
- Bei bestmöglichen Kaminen darf für Abnahme, Reinigung und Wiederanbringen der Kaminabschließklappen eine besondere Gebühr nicht erhoben werden. Dachwohnungen werden nicht als Stockwerke berechnet, sondern es kommt für diejenigen Kamine, welche erst in der Dachstuhlwohnung beginnen, nur die Grundtaxe von 20 Pfg. in Anrechnung, worunter die Reinigung eines Kaminloches, Vorkamins oder einer Kaminabschließklappe mit einer Röhre inbegriffen ist.
- Bei Gebäuden mit flachen Dächern, Plattformen, darf das oberste Stockwerk nicht als Stock mit 5 Pfg. berechnet werden, sondern es ist dieses oberste Stockwerk samt der Kaminhöhe über der Plattform in der Grundtaxe von 20 Pfg. begriffen.
3. Wird der Rauch in eisernen Röhren von einem unteren Einheitswinkel in einen oberen geführt, sog. gegliederte Kamine, so ist für jeden Stock ein Reinigungslohn von 5 Pfg. neben der Gebühr von 5 Pfg. für jeden Einheitswinkel oder Kaminloch, und der Lohn für das Kamin im Dachraum nach dem Ansatz Ziff. 1 und 2 zu entrichten. Sind mehrere Kamine ineinander geschleift, so ist der Lohn des Kaminfegers nur bei demjenigen Kamin, welches den Rauch des geschleiften ganz aufnimmt, für seine ganze Höhe bis zum Dach hinaus, bei den andern aber nur auf ihre Länge bis zur Einmündung in das Hauptkamin, somit nur für so viele Stockwerke, als sie vor ihrer Vereinigung mit dem Hauptkamin durchlaufen, zu berechnen.
  4. Für jedes Kamin, welches mehr als 60 cm im Querschnitt hat, beträgt der Lohn im ganzen 5 Pfg. mehr.
  5. Für jedes Kamin in den nachstehend verzeichneten abgelegenen Gehöften: Gensangshaus Rötendach und Waldeck, Lusthaus Waldeck, Reichert'sche Oelmühle, von Münch'sches Schafhaus, Grändelhof, Bruderhaus, Hof Roftruden, Reumühle, Wehinger und Wöfinger Sägmühle, Wöfinger Pumpstation, Trölleshof, Haselstaller Hof, Baierjagmühle, Alsbach, Kohlensägemühle, Kaiserjagmühle, Schiltmühle, Hofmühle, Lenzenjagmühle, Wolfsmühle, obere Sägmühle, Grömbacher Pumpstation, Rappelle a. Hochsträß, Rofelder Mühle und Ziegelhütte, Spielberger und Altensteiger Ziegelhütte, Brunner'sche Sägmühle, Elektrizitätswerk am Bettenberg, Frey'sche Weichformmühle, sowie in sämtlichen Bahnhäusern beträgt die Gebühr 5 Pfennig mehr.
  6. Bei bloßen Untersuchungen auf die Notwendigkeit der Reinigung darf nur die Hälfte der Gebühren in Ziff. 1—5 erhoben werden.
  7. Bei gemeinschaftlichen Kaminen ist der Lohn auf die verschiedenen Hausbewohner verhältnismäßig zu verteilen. Ergeben sich hierbei Bruchpennige, so dürfen solche unter 1/2 Pfg. nicht berechnet werden, während 1/2 Pfg. und über 1/2 Pfg. auf einen ganzen Pfennig aufgerundet werden dürfen.
  8. Für das Reinigen einschließlich etwaigen Ausbrennens und Wiederanbringens von Ofen- und Herd- röhren beträgt der Lohn bis zu 1 m Länge 0, von 1—4 m Länge 5 Pfg., von 4—7 m Länge weitere 5 Pfg. u. s. f.

9. Für das Ausbrennen der unbestmöglichen Kamine incl. der unmittelbar nachher vorzunehmenden Reinigung derselben ist der 2 1/2fache Betrag des unter Ziff. 1 und 2 festgesetzten Lohnes zu entrichten, wenn das zum Ausbrennen nötige Material nicht vom Hausbewohner, sondern von dem Kaminfeger gestellt wird. Liefert der Hausbewohner selbst das Material, so gebührt dem Kaminfeger nur der 2fache Betrag des ordentlichen Lohnes.
10. Für jedes Kamin, welches die Reinigung zu einer außer den gewöhnlichen Arbeitsstunden liegenden Zeit (im Winter morgens vor 7 Uhr, im Sommer vor 6 Uhr und je abends nach 7 Uhr) erforderlich macht, wie bei Metzger, Gasthäusern, Brauereien und dergleichen, dürfen im ganzen 30 Pfg. mehr berechnet werden.
11. Die Kaminfeger sind verpflichtet, auf Verlangen von Gemeindebehörden oder Hausbewohnern eine Besichtigung über die bezahlten Kaminfegerlöhne anzustellen.

### Landesnachrichten.

**Altensteig, 28. Sept.** Am Montag Mittag kamen unsere Reservisten heim. An den fröhlichen braunen Gesichtern konnte man ablesen, daß ihnen die Strapazen des Wanders nicht anhaben konnten und daß die Erinnerung an kraftvoll überstandene herbe Zeiten das Selbstbewußtsein gewaltig hebt. Wir freuen uns ihrer Rückkehr und rufen ihnen beim Wiedereintritt in ihren bürgerlichen Beruf ein herzliches „Grüß Gott“ zu.

**Nagold, 27. Sept.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern in unserem Nachbarort Emmingen. Bauer Roh, früher Besitzer des Gasthauses zum Lamm, hatte das Mißgeschick, beim Obstreichen vom Baume zu stürzen. Außer einem Rippenbruch erlitt der Verunglückte auch noch schwere innerliche Verletzungen, die sein Aufkommen in Frage stellen. — Beim Ausstreichen des vollendeten, gewölbten Kellers des Methodistengeheimes hier stürzte das Gewölbe ein, wodurch dem verheirateten Maurer Kaufmann von Mödingen beide Füße abgeschlagen und sonstige schwere Verletzungen zugefügt wurden, die Schlimmes für sein Leben befürchten lassen. Der Schwerverletzte wurde sofort ins Bezirkskrankenhaus verbracht.

**Nagold.** Die vom Bezirksobstbauverein Nagold veranstaltete Obstausstellung erregte sich eines sehr zahlreichen Besuches. Es lohnte sich aber auch der Mühe, ihr eine Visite zu machen, denn was das Auge entzücken konnte an herrlichen Früchten aller Art in einer Vollkommenheit, wie sie das geeignete Jahr hervorbrachte, war hier zu sehen. Die Arrangierung der Ausstellung war eine gelungene. Der unermüdete Vorstand, Hr. Oberamtsbauwart Bihler, begrüßte bei Eröffnung der Ausstellung die Anwesenden und überreichte Baumwart Bärter in Schöndorff ein Diplom für 25jährige treue Tätigkeit als Baumwart. Hieran reihte sich die Preisverteilung. Den 1. Preis erhielt: Handlungsgärtner Raaf, Nagold; 2. Preise: J. Bihler, Oberamtsbauwart, Baldorf; Karl Walz, Gärtner, Baldorf; 3. Preise: die H. Baumwarte Bärter-Schöndorff, Helber-Halterbach; 4. Preise: die H. Baumwarte Verheimer-Waldberg, Köhm-Salz und Gärtner Walz-Altensteig; 5. Preise: die H. Baumwarte Handt-Obhausen, Haier-Wöfinger, Walz-Rothfelden, Braun-Frondorf, Stempfle-Wenden, Klinger-Nagold, Bohner-Egenhausen; 6. Preise: die H. Baumwarte Geigle-Helshausen, Harr-Rohrdorf, Luz-Rohrdorf, Luz-Altensteig, Krauß-Weilingen, Schimpf-Göllingen, Bärter-Berndt und Gärtner Neule-Nagold; Ehren diplome erhielten: die H. Stadtschultheiß Brodbeck-Nagold, Oekonom Bihler-Miandersbach, Bauunternehmer Bentler-Nagold, Gemeinderat Bentler-Rothfelden, Bauunternehmer Dreischer-Nagold, Schmied Finkebeiner-Nagold, Privatier Günther-Nagold, Küfermeister Jakob Harr-Nagold, Philipp Haug-Göllingen, Oberlehrer Köbele-Nagold, Tuchfabrikant Heinrich Rapp-Nagold, Wirt und Kaufmann Riene-Rohrdorf, Landwirt Kugler-Helshausen, Möbelfabrikant Luz-Nagold, Gutbesitzer Luz-Warth, Schullehrer Messer-Emmingen, Kaufmann Rapp-Nagold, Müller Rapp-Oberchwandorf, Summ 3. Schiff, Nagold, Fabrikant St. Schauble-Nagold, Gemeinderat Schill-Obhausen, Malermeister W. Walz-Nagold und Baumwart Chr. Walz-Oberchwandorf. Ueber praktische Obstbaumpflege hielt sodann Herr Baumzuchtinspektor Ehley aus Stuttgart einen Vortrag. Hierüber entnehmen wir einer dem „Gef.“ gewordenen Mitteilung folgendes: Einleitend betonte Redner, daß bei Baumweinkäufen immer das Beste das billigste sei. Ein zu pflanzender Baum soll einen schönen geraden Stamm, frei von Moos und Flechten, ein reichliches Wurzelvermögen und eine gut ausgebildete Krone haben. Vor der Pflanzung empfehle es sich,

die Wurzeln in einen aus Lehm und Kuhfladen hergestellten Brei zu tauchen, sodann sei bei der Pflanzung, was immer noch so vielfach falsch gemacht werde, ein zu tiefes Pflanzen des Baumes zu vermeiden, weil das häufig Unfruchtbarkeit des Baumes zur Folge habe. Der Baum soll nur so tief gepflanzt werden, daß sich die Veredelungsstelle noch über der Erde befindet und zwar sei das insbesondere bei Kefel- und Steinobstbäumen wichtig, da diese flach in der Erde wurzeln und infolgedessen ein gutes Gedeihen derselben sehr von den atmosphärischen Einflüssen (Regen, Tau) abhängt. Auch könne bei zu tiefem Pflanzen der aufgelöste Dünger nur in geringen Mengen zu den Faserwurzeln gelangen und diese seien es ja gerade, welche die Nahrung im Boden aufnehmen. Weiter müsse beim Pflanzen beachtet werden, daß der Pfahl des Baumes weder in die Krone hineinrage, noch nur halb so hoch wie der Stamm des Baumes sei, sondern er solle bis Handbreit unter die Krone reichen. Bei einer Baumpflanzung im Frühjahr empfehle es sich, den Baum nach dem Pflanzen tüchtig mit Wasser einzuschleimen. Eine weitere, wichtige Arbeit in der Obstbaumpflege sei das Düngen der Bäume. Wenn nach einem obstreichen Jahr die Bäume dem Boden viel Nahrung entnommen haben, so sei es Sache des Baumbesizers, diese durch eine reichliche Düngung wieder zu ersetzen. Zu diesem Zwecke müsse man außerhalb der Kronentraufe in Abständen von 1 Meter kleine Löcher ausheben, in diese je eine Handvoll Thomasmehl und Kainit streuen, dann Latrine und Jauche hineinschütten und hernach die Löcher gleich wieder zumachen. Einem Baum, der wohl trage, aber keine Holztriebe mehr mache, fehle es an Stickstoff; ein solcher Baum müsse nur mit Latrine oder Ecksalpeter gedüngt werden. Mache ein Baum starken Holztrieb und setze keine oder wenig Blüten und Früchte an, so fehle im Boden Phosphorsäure und Kali und müsse der Baum mit Kainit und Thomasmehl gedüngt werden. Redner betont auch, daß späte Sorten einen Baum viel mehr in Anspruch nehmen als Frühsorten, da erstere dem Baum zur Ausbildung ihrer Früchte bis in den Oktober hinein Nahrung entzögen, während ein Baum mit einer frühen Sorte nach dem Abernten seine Blütenknospen für das nächste Jahr noch viel besser entwickeln könne. Zu entfernen seien an den Bäumen Aststummel, dürre Äste, alte abgestorbene Rinde, da sich unter dieser viel Ungeziefer aufhalte und überwintere. Kleine Astwunden gehören mit Baumwachs, größere mit Leer und seitliche durch Pflug oder Wagen entstandene Wunden mit einem Brei aus Lehm und Kuhfladen verstrichen und mit einem Lappen verbunden. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine lehrreichen Ausführungen.

**Engelsbierle, 29. Sept.** Wir haben im oberen Engtal eine sehr gute Fremdenjaktion hinter uns. So zahlreich wie noch nie kamen die Kurgäste herbeigeströmt, um sich in unserem schönen, von der Natur so ausgezeichneten Tal zu erholen. Waldhorn, Hirsch und Krone waren gut besetzt, in letzterer Wirtschaft speisten während der Saison fast regelmäßig 50—60 Personen. Auch in Privathäusern haben Kurgäste Aufnahme gefunden. Aus den Ausdrücken der Befriedigung, mit welchen die Kurgäste bei ihrem Scheiden nicht kargten, darf geschlossen werden, daß auch in Zukunft das obere Engtal viel besucht werden wird.

**Calw, 26. Sept.** Vergangene Nacht 8 1/2 Uhr ist im Hause des Fabrikarbeiters Dittus im „Entenschnabel“ ein Feuer ausgebrochen, welches das ganze Gebäude in Asche legte. Gebäudeschaden 3700 Mk. Entstehungsbursache unbekannt.

**Neuenbürg, 25. Sept.** Bei der heute hier stattgefundenen Gauderantennung des Eng- und Nagoldgau-Sängerbundes wurde Neuenbürg als Festort zu dem im nächsten Jahre stattfindenden Gau-Sängertag bestimmt.

Der Stationsgehilfe und Schalterbeamte Johann Georg Gutmann in Calw wurde am 15. April 1904 nach zweijähriger Tätigkeit seines Amtes entlassen, nachdem es sich herausgestellt hatte, daß er Postgelder unterschlagen und für sich verbraucht hatte. Gutmann stand am 28. d. Mts. vor dem Tübinger Schwurgericht. Er war geständig und sagte, mit dem unterschlagenen Gelde habe er stets unaufgelärte Fehlbeträge in der Kasse erjezt, wozu sein Gehalt nicht ausgereicht habe. Gutmann verstand aber nicht zu sparen. Er befand sich in der zweiten Hälfte des Monats stets in Geldklemme und hat offenbar nur deswegen in der Mitte des Monats jeweils von den an der Schalterkasse einbezahlten Postanweisungen 50 Mk. zurückbehalten und für sich verwendet. Nach eigenem Geständnis kamen 13 solche Verfehlungen vor, zu deren Verdeckung Gutmann auch die Bücher und Rechnungen fälschte. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis.



\* Das Hilfskomitee für das abgebrannte Wilsdorf ist der Ansicht, daß 200 000 Mark notwendig sind, um den Abgebrannten eine nachdrückliche Hilfe zu bringen. Man beschloß, einen Aufruf um Gaben auch in den Zeitungen außerhalb Württembergs zu erlassen. Die Errichtung von Baracken oder die Eröffnung von Volkshäusern hat sich nicht als notwendig erwiesen, da jede abgebrannte Familie eine eigene Küche oder doch die Erlaubnis hat, die Küche der Hauseigentümer mit zu benutzen. Es steht daher zu hoffen, daß sich die Ueberwinterung der Abgebrannten ohne zu große Schwierigkeiten vollziehen läßt. Das Wetter war bis jetzt äußerst günstig, zwar kalt und rau, aber beständig trocken. Der Gebäudeschaden wurde auf 400 000 Mark abgeschätzt. — Wenn man nachts über die Trümmerstätte geht, sieht man noch vielfach durch Oeffnungen der Trümmermassen die Glut leuchten. In den Ruinen irren halbverhungerte Katzen mit angejengtem Fell herum, die sich anscheinend nicht von ihrer Heimat trennen können. Hierbei sei auch noch eines Vorkommnisses beim Brand erwähnt, das einer gewissen Komik nicht entbehrt. Eine alte Frau kam aus ihrem brennenden Haus herausgelaufen, mit einem alten, wackligen Lämpchen in der Hand, das sie als ihr kostbarstes Gut gerettet hatte und wobei sie fortwährend rief: „O, wenn ich nur noch den Zylinder hätte!“ Dabei bemerkte sie nicht, daß ihr Kopftuch bereits Feuer gefangen hatte.

\* **Stuttgart, 27. Sept.** Landtagsabgeordneter Oekonomierat Spieß von Wergentheim, Alterspräsident der Abgeordnetenversammlung, ist heute nachmittag im Alter von 78 Jahren gestorben.

\* **Stuttgart, 28. Sept.** Der erste landw. Septemberpreis mit M. 400. — nebst silberner Denkmünze wurde verliehen dem Landwirt Pfeufer in Bernsfelden, O. Wergentheim, der 2. Preis mit M. 300. — nebst silberner Denkmünze dem Landwirt Georg Kraft in Pfäfersloch, O. Neckersheim.

\* (Umwandlung der Bahnraddbahnen.) Neben den Bahnraddbahnen, die mit starker Steigung so angelegt sind, daß auf ihnen immer nur ein Personenwagen mit einer schiebenden Lokomotive verkehren kann, sind mit der Zeit auch solche entstanden, die zwischen- bzw. Zellstrecken von Abhängsbahnen bilden und auf denen eine für Abhängs- und Bahnraddbetrieb gleichzeitig eingerichtete Lokomotive eine Anzahl von Wagen zieht. Die bekanntesten Bahnen dieser Art sind die Brünigbahn und die Hölentalbahn; dazu kommen noch mehrere in Württemberg, dann die Probstalpbahn am Rhein, der sich bald eine Bahn in Vöpping anschließen wird. Die Beförderung auf diesen gemischten Bahnen geht naturgemäß nur mit mäßiger Gesamtgeschwindigkeit vor sich, auch ist die Leistungsfähigkeit der Lokomotiven beschränkt. Bezüglich der Brünigbahn hat man schon längere Zeit beabsichtigt, daß sie auf die Dauer des Bedarfs nicht mehr gemischt sein werde, was man dann geltend machte als Agitationsmittel für die Anlage eines langen Tunnels unter dem Brünigpaß. Nun wird in der schweizerischen Presse einer auch über die schweizerische Grenze hinaus bemerkenswerten Umgestaltung des Betriebes zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit das Wort geredet, und zwar soll dieser Umgestaltung die vielberufene Elektrizität zugrunde gelegt werden. Es wird dabei auf die guten Erfahrungen hingewiesen, die auf der elektrischen Bahn Fayet-Chamonix gemacht worden sind. Die Eigenart des auf der Fayet-Chamonixbahn angewendeten Systems besteht in der Zusammenfassung der Züge aus mehreren Motorwagen, die jedoch alle von der Spitze des Zuges aus durch einen einzigen Maschinenführer bedient werden. Bei dieser Betriebsart wird das Gewicht resp. die Wagenzahl der einzelnen Züge nicht mehr wie beim Betrieb der Dampflokomotiven durch den maximal zulässigen Druck auf die Räder der Bahnstange beschränkt, da sich der ganze Zugdruck auf die einzelnen Triebjahnäder der Motor-

wagen verteilt. Es wird daher selbst bei einer unbegrenzten Vermehrung der Wagenzahl eines Zuges der Druck auf den einzelnen Zahn stets der gleiche bleiben. Von dieser Betriebsart verspricht man daher den Bergbahnen eine Leistungsfähigkeit, die derjenigen der Normalbahnen in keiner Weise nachstehe, sofern nur genügend Kraft vorhanden ist. Die Anpassungsfähigkeit an das jeweilige Verkehrsbedürfnis werde sogar eine noch weit größere sein als bei Normalbahnen. Bei den letzteren ist die Wagenzahl der einzelnen Züge bedingt durch die Leistungsfähigkeit und das Adhäsionsgewicht der Lokomotiven. Entsprechend der Verkehrs Zunahme wurde zur Konstruktion immer größerer und schwererer Lokomotiven geschritten, und die vor einigen Jahren noch als genügend erachteten Maschinen können heute die gesteigerten Anforderungen schon nicht mehr erfüllen. Dieser Uebelstand einer sozusagen beschleunigten Veraltung des Betriebes kommt allerdings bei dem elektrischen System nach dem System der Fayet-Chamonixbahn nicht vor, weil hier eben jeder dem Zuge neu angeschlossene Wagen die für seine Fortbewegung erforderliche Kraft mit sich bringt und daher keine Mehrbelastung der übrigen Motorwagen bildet. Die einmal angeschafften Motorwagen werden also auch für ihre ganze Lebensdauer den an sie gestellten Anforderungen entsprechen, selbst wenn nach einer Reihe von Jahren der inzwischen gesteigerte Verkehr eine die heutige Voraussicht weit übersteigende Vergrößerung der Züge erheischen sollte.

\* **Isfeld, 26. September.** (Ein Abschied.) Am Freitag abend feierte die zu Aufräumungsarbeiten abkommandierte Abteilung des Pionierbataillons im Gasthof „zur Eisenbahn“ ihren Abschied. Anwesend waren Oberbaurat Leibbrand, Oberamtmann Zimmermann, Schultheiß Theurer, sowie verschiedene andere Herren. Die ganze Mannschaft wurde festlich bewirtet. Der Oberleutnant der Pionier-Abteilung nahm zuerst das Wort und warf einen Rückblick auf die Arbeit der Pioniere. Oberamtmann Zimmermann sprach im Namen des Hilfsvereins seinen besten Dank aus. Schultheiß Theurer dankte in herzlichen Worten im Namen der Gemeinde sowohl dem diensttuenden Oberleutnant, als auch den arbeitsfrohen Pionieren, welche, wo man sie sah, auf den Ruinen oder in den Straßen, stets ihren Posten voll ausfüllten und für Ordnung und Eintracht sorgten. Jeder der Soldaten wurde mit einem Geschenk bedacht. Mit einem Hoch auf den Landesvater, welcher sich in so hochherziger Weise der Abgebrannten angenommen hat, endigte die wohlgelungene Feier.

\* **Vom Laude, 24. Sept.** Die Entwicklung der Kultur hat uns Leiden gebracht, von denen unsere Vorfahren nichts gewußt haben, namentlich die Zunahme von Krankheiten, die sich auf das Nervensystem werfen und eine Folge der vermehrten Anspannung sind, wie sie das moderne Leben bedingt. Andererseits darf man nicht vergessen, daß durch die Verbesserung der Gesundheitspflege andere Krankheiten teils zurückgegangen, teils völlig verschwunden sind, und daß sich das durchschnittliche Lebensalter des Menschen gerade in den Ländern höchster Kultur gehoben hat. Nach den Untersuchungen eines hervorragenden Arztes haben sich im letzten Vierteljahrhundert drei Klassen von Krankheiten vermehrt: Entartungserscheinungen, Nierenleiden und Krebs. Gewisse Arten der Brighischen Krankheit haben sich fast verdoppelt. Die Macht des Alkohols auf die Entartung der Menschen soll sich hinsichtlich des Biergenusses sehr gesteigert haben, mit Rücksicht auf den Genuß desillustrierten Spirituosen aber nicht; letzterer wird aus der verhältnismäßigen Abnahme der Leberentzündung (Cirrhois) geschlossen. Ein Rückgang ist ferner für folgende Krankheiten zu verzeichnen: für Schwindel um etwa ein Viertel, für diarrhoenartige Krankheiten um etwa ein Fünftel, für Typhus um ein Viertel, für Diphtherie um die Hälfte, für Malaria um die Hälfte. Dagegen haben sich vermehrt: Lungenentzündung und Herz-

krankheiten, Nierenleiden um fast ein Drittel, Schlagfluß desgleichen, ebenso Krebs, und endlich Zuckerkrankheit um mehr als die Hälfte. Diese Angaben sollen für das letzte Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts gelten. Die Erhöhung der durchschnittlichen Lebensdauer ist hauptsächlich auf die gerade in den Großstädten außerordentlich bedeutende Verminderung der Kindersterblichkeit zurückzuführen.

\* **München, 24. Sept.** Die bayerische Regierung hat der Verstaatlichung der pfälzischen Bahnen auf Grund der in der Generalversammlung vom 18. Juli gemachten Verstaatlichungs-Vorschläge zugestimmt.

\* Im Kampfe gegen das Bier ersehen neuerdings den Temperenzlern Bundesgenossen aus Kreisen, von denen sie sich am wenigsten hätten träumen lassen — aus den Kreisen der Gastwirte. Es gibt verhältnismäßig nur noch wenige Wirte, welche ihre Unabhängigkeit gegenüber den großen Brauereien behauptet haben. Das im Brauereibetriebe angelegte Alkohol-Kapital droht den soliden selbständigen Wirtstand zu vernichten. Dies Kapital trägt mit der Heftigkeit, der immer höheren Hypotheken-Ausleihe usw. die Hauptlast an den im Wirtstand jetzt herrschenden so miserablen Zuständen mit ihren verkrachten und minderwertigen Existenzen. Die Brauereien erblicken das Ideal in dem Zustande, in welchem der Wirt lediglich ihr Zapper ist. Diese und ähnliche Auslassungen wurden auf dem letzten großen Wirtstage in Nürnberg stürmisch applaudiert. Immer mehr Wirte und Wirt-Veranstaltungen rücken mit dem Geständnis heraus, daß ihnen alkoholfreie Getränke ebenso hohen, ja manchmal höheren Gewinn abwerfen als Bier und Wein. Der sächsische Landesverband der Saalinhäber hat sich sogar auf seinem kürzlich abgehaltenen Jahrestag dahin ausgesprochen, daß die Saalinhäber keine Veranlassung hätten, den Alkoholgegnern irgend welche Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Auch der Schaden, welcher aus dem von den Brauereien begünstigten Flaschenbierhandel den Wirten erwächst, macht bei ihnen viel böses Blut.

\* (Parteitag der deutschen Volkspartei.) Im Vordergrund des Interesses des Parteitages, der am Samstag und Sonntag in **Aischaffenburg** stattfand, stand das Referat des Landtagsabgeordneten Dr. Deiser-Frankfurt über die Heilbronner Resolution, in welcher bekanntlich die deutsche Volkspartei das Anstreben der Vereinigung aller liberalen Parteien als politischen Grundgesetz aufstellte. Der Redner wies darauf hin, daß schon viele Lokal-Erfolge erzielt seien (Straßburg, Karlsruhe, Kaiserslautern, Darmstadt), daß die Beförderung der liberalen Parteiorgane untereinander bedeutend nachgelassen habe; das Wichtigste sei aber, daß bedeutende Männer der verschiedensten liberalen Parteirichtungen ihre Zustimmung zu dem Grundgedanken der Heilbronner Resolution ausgesprochen haben und zahlreiche liberal denkende Männer, die die Zerissenheit des Liberalismus bisher vom politischen Leben fernhielt, hoffnungsvoll sich wieder in den Dienst des liberalen Gedankens gestellt hätten. „Wir haben in Heilbronn“, so schloß der Redner, „den Weg gewiesen, ich denke, wir schreiten auf ihm weiter! Unser begründete mit den Worten „Wir können überhaupt nicht mehr zurückfallen in eine Diskussion über die Notwendigkeit des Zusammengehens der Linken“ folgende, mit Begeisterung einstimmig angenommene Resolution: Der Parteitag erkennt die Bemühungen des engeren Ausschusses zur Herbeiführung des Zusammenchlusses der Gruppen der bürgerlichen Linken im Sinne der Heilbronner Resolution an. Er ersucht den Ausschuss, in der gleichen Richtung energisch weiter zu arbeiten. Der Parteitag nimmt mit Befriedigung Kenntnis von dem an verschiedenen Orten bereits tatsächlich erfolgten Zusammenschluß lokaler Natur. Er ersucht den engeren Ausschuss, darauf bedacht zu sein, daß für dieses Vorgehen die notwendige prinzipielle Grundlage hergestellt

### ☞ S e s e s u c h t ☜

Wäge jeder stillbeglückt  
Seiner Freuden warten!  
Wenn die Rose selbst sich schmückt,  
Schmückt sie auch den Garten.

## Als Bismarck ging.

Zeitroman von Georg Paulsen.

(Fortsetzung.)

Trotz aller wirren Kreuz- und Quer-Gedanken war August Walthers doch immer ein ehrlicher Kerl geblieben. Und darin gab auch der alte Oberst von Brandow den bekümmerten Walthers Recht, er wollte August weder anklagen, noch verteidigen, aber der so plötzlich Dahingekraftete war, wie so mancher Andere, ein Opfer seiner Zeit gewesen, nur vielleicht weniger schuldig an seinem Untergange, als Andere.

Vor Allem aber ging die von der hämischen Flora gehegte Erwartung, die traurige Angelegenheit könnte zu einem großen Skandal auswachsen und vielleicht die Bande zwischen Grete Walthers und Arnold von Brandow lösen, nicht in Erfüllung. Der Tod läßt alle Fehler vergeffen oder doch in milderem Lichte erscheinen, diese Auffassung vertrat selbst die stolze Frau von Brandow, und auch die übrigen Mitglieder der Familien liebten die Dinge wenigstens auf sich beruhen. In der steigenden Verschärfung der Zeit-Verhältnisse und der anhaltenden ungünstigen Lage der wirtschaftlichen Umstände hatte man allen Grund, dem alten Walthers für seine treue Freundschaft dankbar zu sein; ohne Grete's Vater und die von ihm gewährte finanzielle Unterstützung hätte, das war allen klar, das Familiengut Brandhausens nicht gehalten werden können. Mit dieser Tatsache mußte in einer solchen ersten Zeit doppelt und dreifach gerechnet werden. Darum war auch in all' den

schon früher getroffenen Abmachungen kein Wechsel eingetreten, Arnold von Brandow hatte nach der Dattierung seines Militärdienstes eine bekannte landwirtschaftliche Lehranstalt bezogen, um sich in jeder Weise für seinen künftigen Beruf als Herr von Brandhausen vorzubereiten. Nach der Erlangung des nötigen Vertrauens mit den Brandhausener Verhältnissen sollte dann, wie wir wissen, die Hochzeit zwischen Grete und Arnold abgehalten werden.

Waren hier die Zukunftsfragen unverrückbar festgelegt worden, so waren in der Familie Lindow die drohenden Vorläufer der „Sintflut für das Spekulantentum“ mit reißender Geschwindigkeit hereingebrochen. Dank dem energischen Eingreifen der Staatsgewalten waren ja wohl überall die tumultuarischen, revoltartigen Demonstrationen und Straßen-vorgänge beseitigt, aber das allgemeine geschäftliche Vertrauen war auf einen außerordentlichen Tiefstand gesunken, jede Unternehmungslust war zusammengebrochen, weil die Neigung fehlte, Geld zu wagen, das vielleicht nicht einmal eine sichere Rente brachte. Kaum waren acht Tage verstrichen, seitdem Bernhard Walthers mit seiner jungen Gattin Flora die Hochzeitsreise angetreten hatte, als Moritz Lindow schon bei Rudolf Walthers wegen eines Anlehens erschien. Er versprach die Verpfändung von allen möglichen ihm gehörigen Grundstücken zur Sicherstellung für die zu erhaltende Summe, aber Walthers wußte viel zu gut, daß bei diesem Versprechen eine große Täuschung mit unterlag; jene Grund- und Bodenwerte waren schon bis zur höchsten Höhe ihrer Verleihungsfähigkeit belastet. Man schied unter heftigen Worten, und mit zusammengebißnen Lippen mußte es der greise Walthers mit anhören, wie Lindow wild andriebe, er würde sich wohl gehütet haben, seine zärtlich geliebte Flora Bernhard Walthers zur Frau zu geben, wenn er eine solche Hartzigkeit von Seiten des Vaters seines Schwiegersohnes hätte voraussehen können. Damit stürzte er davon.

Die schweren Bedenken, mit welchen dieser Austritt den alten Mann erfüllt hatten, sollten noch schneller, als der einstige Wachtmeister befürchtete, in Erfüllung gehen. Wieder waren kaum acht Tage verstrichen, als Bernhard Walthers atemlos in die Wohnung seines Vaters stürzte. Zu demselben Mittel, zu welchem Max Lindow schon früher gegriffen, einen Wechsel zu fälschen, hatte jetzt auch sein Vater Moritz in einer verzweifeltsten Stunde seine Zuflucht genommen. Es handelte sich um dreitausend Mark. Nur die Bitten seiner Frau und seiner Tochter vermochten es, Rudolf Walthers zu bewegen, noch einmal in seine Tasche zu greifen und diese Summe herzugeben. Aber der Kraft, mit welchem die Hergabe erfolgte, lehrte Bernhard zur Genüge, daß er es nicht noch einmal wagen dürfe, zu Gunsten der Lindow's mit Ansprüchen zu kommen.

Walthers wollte seit diesem Tage von den Verwandten seines Sohnes überhaupt nichts mehr wissen, jede Erwähnung konnte ihn über die Mägen aufregen. Und Frau und Tochter verschwiegen gern, was sie hörten. Es wurde erzählt, wie bei Moritz Lindow in Folge seiner waghalsigen Spekulationen das Glück von Neuem eingelebt sei, man sprach von dem Luxus, welchen sein Tochter als nunmehrige Frau Bankier Walthers treibe, wie sie mit ihrem Manne auf Spazierfahrten in einer Karosse erscheine, deren Eleganz kaum überboten werden könne. Grete hatte einmal den Bruder und die Schwägerin selbst so gesehen, sie hatte gesehen, wie Flora selbst in strahlendem Uebermut die Nase gelenkt, deren Zaumzeug wie Silber funkelte, sie hatte aber auch die Züge ihres Bruders Bernhard beobachtet, erkannt, wie tief Leidenschaft, Aufregungen und Sorgen Furken in seinem einst so hübschen Gesicht gegogen hatten. Es bedurfte Grete's ganzer felsenfester Erwartung ihres künftigen, eigenen Glücks, um über diese trüben, schweren Gedanken fortzukommen.

Und diese Ueberzeugung wurde ihr zum Glück durch

wird. Ferner behandelte Muser das Thema: „Der Kampf um die Seele.“ Seine Rede war eine unzweideutige prinzipielle Abfrage an jede Form des Klerikalismus. (Wer dem Konfessionalismus unsere Jugend anvertraut, der liefert ihm die Zukunft aus!) Eine einstimmig angenommene Resolution fordert: Aufrechterhaltung bezw. Einführung der Simultanschule und sachmännische Schulaufsicht, Zusammengehen aller freiheitlich denkenden Volkselemente im Kampf um und für die Volksschule! Die bisherige Handhabung im Militärgerichtsverfahren gefiel R.-A. Maier-Mm. Ueber Verfassungsfragen und Wahlreform sprach R.-A. Prof. Dr. Heimburger. Am 25. 1 1/2 Uhr endeten die Verhandlungen, an die sich ein gemeinsames Festessen anschloß. Hier wie auf dem Familienabend tags zuvor kam teils in ernst, teils in launigen Ansprachen die hoffnungsfreudige Stimmung, welche der vorzügliche Verlauf des Barientages bei den Teilnehmern gelöst hatte, vielfach zum Ausdruck. Frankfurt wurde für die nächste Tagung bestimmt. In den weiteren Ausschüß wurden u. a. Reichstagsabgeordneter Schweidhardt und Rechtsanwalt Dießing-Tabingen gewählt.

**Dresden, 27. September.** Herzog Heinrich Vorwin von Mecklenburg-Schwerin wurde gestern auf einer Hühnerjagd beim Fürsten Schönburg-Waldenburg durch einen Schrotschuß an beiden Reinen und an der rechten Hand verletzt. Der Herzog hat sich ins Johannisstädter Krankenhaus begeben. Sein Befinden ist zufriedenstellend, wenn er auch einige Tage das Bett hüten muß.

**Weslin, 26. Sept.** Der Förster des Grafen Arnim wurde von Berliner Wilderern erschossen.

Die große Mehrzahl der Hannoveraner ist recht wohl zufrieden damit, daß die Schlagbäume 1866 gefallen sind und das kleine Königreich in einem größeren Staatswesen aufging. Aber es gibt immer noch einige Verbissene, welche vom Wiedereinzug eines Welfenfürsten in Hannover oder Braunschweig persönliche Vorteile erhoffen. Einer dieser letzte neuerdings die Nachricht in die Welt, dem Kaiser sei immer noch sehr daran gelegen, den hannoverschen und braunschweigischen Thronanwärter, den Herzog von Cumberland zu versöhnen. Da Preußen Hannover nicht fahren lassen wolle, so sei beabsichtigt, wenigstens das jetzt durch einen Regenten verwaltete Braunschweig durch einige Gebiete, z. B. das ebenfalls hannoversche Stammland Lüneburg, zu erweitern und den Herzog von Cumberland zum Fürsten dieses umgebildeten Bundesstaates einzusetzen. Den deutschen Einheitsanhängern konnte ein solcher Schacher um die Gunst abgetaner, kleiner Potentaten sicher nicht passen; sie wunderten sich nicht wenig über diese Nachricht. Jetzt ist die „Blk. Ztg.“ ermächtigt, die ganze Nachricht für Erfindung zu erklären. Recht so! Wenn jemals in der deutschen Staatsgliederung Änderungen eintreten, so dürfen sie nicht in Schaffung und Befestigung neuer Kleinstaaterei, sondern nur in dem Aufgehen kleiner Gebilde in dem Reich bestehen!

Niemand läßt so viel über Deutschland, wie die englische Presse. Neulich behauptete die „Times“ wieder, zwischen Rußland und Deutschland sei ein geheimes Abkommen getroffen worden, um Rußland während des jetzigen Krieges zu unterstützen. Als die deutsche Presse sich, die amtlichen Blätter voran, gegen solche Verdächtigungen verwehrte, behauptete die „Times“, die ganze deutsche Presse sei von der Regierung kontrolliert und abhängig und das deutsche Publikum schimpfe einmütig gegen England. Das gerade Gegenteil ist wahr. Bei uns kann man dem Publikum nicht so viel vorfunkeln als es englische Blätter tun. Der Engländer weiß infolge seiner flachen, ungenügenden und einseitigen Schulbildung von den Dingen außerhalb Englands erstannlich wenig. Für ihn ist der Ausländer noch heute der „schmutzige Fremde“, wie vor 50 Jahren, und die Länder Europas schwächen für ihn noch heute in den Ketten der Tyrannei. Die englische Presse kann ihren

Leiern über ausländische Verhältnisse vorreden, was sie will, sie werden es glauben. Dagegen muß die deutsche Presse mit einem Publikum rechnen, das durchgängig über eine tüchtige Schulbildung verfügt. Je größer die Bildung, je größer das Verständnis und die Gerechtigkeit; und so hängt es mit der deutschen Bildung eng zusammen, daß der Deutsche auch dem Auslande Gerechtigkeit in der Beurteilung seiner Taten und Motive widerfahren zu lassen wünscht, wo hingegen der Engländer mit einem sehr geringen Maße von Billigkeit gegen die anderen Völker auskommt.

**Detmold, 26. Sept.** Der Graf-Regent ist heute morgen 9 Uhr 20 Min. gestorben. Graf Ernst zur Lippe-Biesfeld war am 9. Juni 1842 geboren, ist also wenig mehr als 62 Jahre alt geworden. Sein Kampf um die Regenschaft des Fürstentums Lippe, der mit dem am 20. März 1895 erfolgten Tode des Fürsten Waldemar begann und erst am 22. Juni 1897 durch den Spruch eines Schiedsgerichts erfolgreich für ihn zu Ende geführt wurde, hat die Deffentlichkeit seinerzeit sehr in Anspruch genommen.

### Ausländisches.

**Wien, 27. Sept.** Wie aus Prag gemeldet wird, hat sich die Grundlage eines Pfeilers der dortigen historischen Karlsbrücke gelöst, und der Einsturz des Pfeilers wird befürchtet. Es wurden sofort alle notwendigen Sicherungsarbeiten in Angriff genommen.

**New-York, 25. September.** Das Bahnglück in der Nähe von Hodges in Tennessee auf der Southern-Flora-Bahn ist durch einen Lokomotivführer verschuldet, der schlief, weshalb zwei Züge, von denen einer an der Station auf ein Seitengeleise gehen sollte, gegeneinander prallten. Die Zahl der Toten beträgt etwa 40, von denen viele Neger und italienische Einwanderer sind. Etwa 100 Personen sind verletzt.

**Schanghai, 27. September.** Berichte aus dem Nordwesten von Schantung melden, daß die Boxer öffentlich Zettel verteilen, genau wie sie vor Ausbruch des Aufstandes im Jahre 1900 ausgegeben wurden, worin als Zeitpunkt für die Vernichtung der Fremden der 17. Oktober festgesetzt wird.

### Der russisch-japanische Krieg.

Das russische Panzerschiff „Zajarewitsch“, das in Kiautschau Zuflucht suchte, war, wie man jetzt aus Privatbriefen deutscher Soldaten erfährt, furchtbar zugerichtet. „Es besteht“ — so heißt es in einem Schreiben — „bis auf den Panzergürtel fast nur aus lauter Lössern. Der Steuerbordanker ist abgeschossen, der Bug, der ganze Kumpf, soweit er nicht durch den Panzer geschützt ist, die Schornsteine weisen große, kassende Löcher auf, die Kommandobrücke und damit sämtliche elektrische Leitungen sind zerstört, der Unterbau des Vordermastes ist vollkommen demoliert, sodas der Mast nur noch in den provisorisch angebrachten Trossen hängt, das Rudergeschütz ist zerstört und das Schiff wurde nur noch von zwei Maschinen gesteuert. Unter der Wasserlinie hat das Schiff auch mehrere Treffer, zwei Räume sind vollgelaufen. Dementsprechend herrscht auch ein wüster Chaos im Innern des Schiffes, wo die einschlagenden Granaten ihre verheerende Wirkung äußerten.“

**Petersburg, 26. September.** Wie General Schacharow an den Generalstab unter dem 25. September meldet, näherten sich Bataillone des Segners in den letzten Tagen dem Kantulnpaß, doch gelang es ihnen nicht, den Paß einzunehmen, da die russische Vorhutabteilung Widerstand leistete. Auf der Südfront verhält sich der Segner vorläufig passiv. Täglich finden Vorpostengefechte und Scharmügel statt.

**Paris, 27. Sept.** Der Ratin will aus St. Petersburg wissen, daß der letzte Angriff der Japaner auf Port

Arthur zurückgeschlagen worden sei. Die Japaner hätten ungeheure Verluste erlitten.

**Schanghai, 25. September.** Nach dem Privatbrief eines japanischen Offiziers liegen die am weitesten vorgeschobenen Japaner 4 Kilometer vor Port Arthur. Sie können die Stadt und Schiffe sehen.

### Handel und Verkehr.

**Calw, 26. Sept.** Der Preis des einheimischen Obstes stellt sich hier für gemischtes Obst auf 4 M. und für Äpfel auf 4 M. 25 Btg. per Str. In diesem Preis wurde hier eine große Partie verkauft. Heftiges Frostobst kostete auf dem Bahnhof 4 M. 20 Btg. per Zentner.

**Serrenberg, 26. Sept.** In letzter Woche wurde viel Hopfen auf gekauft bei gleichbleibenden Preisen. In einigen Gemeinden, wie Rindberg und Kayh sind nahezu sämtliche Vorräte auf gekauft worden. Bezahlt wurde per Str. 130—150 M. In Oelselbronn lagern noch 90—100 Str. prima Hopfen. Bezahlt wurde per Str. 150 M. nebst Trinkgeld und 100 M.

**Wöhringen, 24. Sept.** In den letzten Tagen wurden hier Hopfen auf gekauft zu 130—150 M. per Str.

**Weschingen, 23. Sept.** Hopfenhändler Rein kaufte Hopfen zu 150—160 M.

**Tabingen, 26. Sept.** Obstmarkt auf dem Kellerplatz. Zufuhr 100 Saß. Preis per Str. Äpfel M. 4.80—5.60, Birnen 4.— bis 5.50 M., gemischtes Obst M. 4.90. — Auf dem Bahnhof: 4 Wagen Äpfel, 1 Str. M. 3.80—4.40, 2 Wagen Birnen, 1 Zentner M. 3.80—3.90.

**Stuttgart, 27. Sept.** Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof. Marktamtlicher Bericht vom 26. Sept., mitgeteilt von der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung. Aufgestellt waren 38 Waggons, davon Neuzufuhr 35 Waggons, und zwar aus Württemberg 14, Baden 1, Bayern 1, Hessen 3, Preußen 2, Elsaß 1, Schwab 11, Italien 1, Frankreich 1. Nach auswärts sind abgegangen 9 Waggons, Preise waggonweise per 10,000 kg: Württemberg 820—860 M., Hessen, Preußen, Elsaß 8 0—820 M., Schwab 740—770 M. (1 Dargauer 800 M.), Frankreich und Italien 800 M. Im Kleinverkauf 3 M. 80 Btg. bis 4 M. 70 Btg. per 50 kg. Handel lebhaft.

**Heildronn, 22. Sept.** Der heutige Schaftmarkt war mit 2941 Stück befahren, wovon bei schleppendem Handel 1513 Stück abgesetzt wurden, während 1398 Stück un verkauft blieben. Getotet war gar nicht vorhanden, meist Jährlings-Gämml und Lämmer. Die Preise blieben annähernd die gleichen wie beim letzten Markt und zwar wurden bezahlt pro Paar: Jährlinge 58—66 M., Lämmer 35 bis 45 M., Mutterkühe 42—48 M., Brackkühe 28 M.

**Heildronn, 27. Sept.** Obst- und Kartoffelmarkt an der Bollenhalle. Mostobst 3.80 bis 4.30 M., Tafelobst 6—7 M., Kartoffel: Magnum bonum 2.80 bis 3.40 M., gelbe 3.20 bis 3.50 M., Würfelkartoffel 4.50 bis 4.80 M.

**Wöhringen, 26. Sept.** (Mostobstmarkt.) Angekommen 6 Waggonsladungen inländischer, östlicher und Schweizer Obst, das zu M. 4.40 per Str. rasch verkauft wurde.

**Brackenheim, 26. Sept.** Die Vertreter der weinbautreibenden Gemeinden des Oberamts Brackenheim haben heute den Beginn des Herbstes auf Mittwoch den 6. Oktober ds. J. festgelegt. Es ist ein sehr guter Wein zu erwarten.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

Wie düngen wir unsere Wiesen und Weiden? Unter unseren wirtschaftlichen Verhältnissen ist die Steigerung der Erträge unserer Wiesen und Weiden ein dringendes Bedürfnis. Die Viehhaltung bildet die Haupterwerbsquelle unserer Landwirtschaft und der aus ihr gewonnene Stallmist bildet die Grundbasis für unsere Ackerwirtschaft. Erzielen wir höhere Erträge von unseren Wiesen und Weiden, so geht damit eine Ertragssteigerung unserer Acker Hand in Hand. Allein wie wenige Landwirte sind bisher zu der Einsicht gekommen, für die jahraus, jahrein den Wiesen und Weiden entnommenen Nährstoffe auch einen Ersatz zu schaffen! Dabei ist die Düngung, die Pflege unserer Wiesen eine so einfache, so daß ein fleißiger Bauer denkbar ist. Von den unseren Kulturpflanzen notwendigen Nährstoffen braucht man nur zwei zuzuführen, das Kali in Form von Kalmit resp. 40% igeu Kalihals, die Phosphorsäure in Form von Thomasmehl. Beide Düngemittel fördern das Wachstum der süßen Gräser, sowie auch der Klee- und Wickenarten. Derartig gebüngte Wiesen und Weiden sind befähigt, den Tieren ein gutes und schmackhaftes Futter zu bieten. Junge Tiere zeigen ein gesundes Wachstum und die Milchmilch produzieren mehr und bessere Milch. Zahlreiche Beispiele aus Theorie und Praxis sprechen dafür, daß der Ertrag durch eine gezielte Düngung bis auf das Doppelte und häufig sogar auf das Dreifache gesteigert werden kann. Als zweckmäßige Düngergabe sind im ersten Jahre 6—8 dt Kalmit resp. 2—2 1/2 dt 40% Kalihaltigkeit im Verein mit etwa 6 dt Thomasmehl auszureichen. Im 2. und in den folgenden Jahren braucht man nur 1/2 dieser Düngung zu verabreichen.

jeden Brief ihres Bräutigams bestärkt. Der einst so stolze Leutnant war jetzt vom Ernst des Lebens voll durchdrungen, er hatte erkannt, wie von Jahr zu Jahr die Anforderungen sich an die persönliche Tüchtigkeit auf jedem Gebiet steigerten, wie die sich unaufhaltsam mehrenden Ausgaben nur gedeckt werden konnten durch Schaffung von weiteren Werten, welche sichere, neue Einnahmen verbürgten. Und dafür war ein volles Verständnis der Zeitverhältnisse nötig, das Hoffen allein genügte nicht mehr, sondern die Leistungen mußten den Hoffnungen den Weg ebnen. Arnold von Brandow hatte nur zu bald gesehen, daß für seine bevorstehende Lebens-Arbeit viel mehr gelernt, viel mehr theoretische und praktische Erfahrung gesammelt werden müsse, als er selbst früher für möglich gehalten hatte. Und in rechtem Ernst sah er ein, was mit den Summen, die er in lustigen Jahren für allerlei Passionen ausgegeben, auf Gut Brandhausen hätte geschafft werden können. Diese Zeit war nun allerdings nicht wieder rückgängig zu machen, was früher versäumt war, aber das konnte in der Zukunft doch noch weit gemacht werden. Und das schwor er sich zu an der Seite Gretes, den großen Ansprüchen des Lebens gerecht zu werden, die nun einmal unsere Zeit aufgestellt hat, die sich nicht mehr abweisen lassen.

Die Vermählung Arnold von Brandow's und Grete Walthers erfolgte zu dem von vornherein in Aussicht genommenen Termin im engsten Kreise; Oberst von Brandow, wie Rudolf Walthers hatten in den letzten Monaten immer härter mit den Gebrechen des Alters zu kämpfen gehabt, nach ihrem Wunsche wurde die Fernhaltung alles äußeren Pompes vollzogen. Die aufrichtige Freundschaft der Brandhausener Bevölkerung, wieder ein junges Paar aus dem alten Herrengeschlecht in ihrer Mitte zu haben, ließ den glänzenden Luxus, welcher bei Flora Lindow's Hochzeit entfaltete war, nicht vermessen. Bei dem harten Druck der Zeit war das Vertrauen der Orts-Bevölkerung zum Herrnhause vom

höchsten Wert, erst damit ward die Gewähre für ein künstliches gegensicheres Werten, das beiden Teilen das Höchste bringen sollte, gegeben.

Frau Melanie von Brandow hätte gern die Vermählung des einzigen Sohnes sich großartiger gestalten sehen, aber sie hatte sich den entgegengesetzten Wünschen ihres Gemahls gefügt. Geradezu unglücklich aber erschien es ihr, daß Arnold wie Grete bestimmt erklärte, sie würden keine Hochzeitsreise unternehmen. „Aber das ist ja unmöglich!“ hatte die stolze Frau ausgerufen, aber Arnold war fest geblieben.

„Das ist nur praktisch, beste Mama“, hatte Arnold lächelnd versetzt, „daß die Zeiten nicht leicht sind, weißt Du selbst, und unsere Dorfleute müssen sehen, daß ihnen die Gutsherrschaft in jeder Beziehung mit gutem Beispiel vorgeht. Italien und andere schöne Gegenden sind auch in ein paar Jahren noch auf derselben Stelle der Landkarte zu finden, wo sie heute liegen, die nimmt uns niemand fort.“

So hatte denn das junge Paar mit energischen Händen die Gut-Verwaltung übernommen, verschiedene Neuerungen, deren Wert sich in der Zukunft darthun sollte, waren eingeführt, und die Brandhausener, die anfänglich ihre eigenen Ansichten über die Erfahrung und die Tüchtigkeit der jungen Gutsherrschaft gehabt hatten, nickten jetzt mit den Köpfen und schmunzelten. „Sie verstehen's!“ Grete hatte es in ruhiger Sicherheit zu erreichen gewußt, daß Alt und Jung im Dorfe für sie durch's Feuer ging, und ihr Ansehen verbreitete sich im Fluge derart im ganzen Kreise, daß sie überall die sympathischste Aufnahme fand. Das junge Mädchen war eine Frau geworden, die für ihren Platz paßte, als ob sie für denselben geboren wäre, Emfänglichkeit und Tätigkeit war für sie der Lebens-Inhalt. Sie ging nicht den Wägen und den kleinen Verdrießlichkeiten des Landlebens aus dem Wege, sie suchte sie auf, um sie zu überwinden,

den Brandhausenern zu zeigen, was in ernst, entschlossener Arbeit zu erzielen sei.

Weder ihr Bruder Bernhard, noch die Lindows hatten der in Brandhausen vollzogenen Trauung beigewohnt. Die äußeren Gründe für das Fernbleiben hatten erklärend gelaute, und im übrigen war wohl beiden Teilen mit der Trennung gebient. Die Verhältnisse der Lindows mußten sich erst klären, und so gern Grete ihrem Bruder Bernhard geholfen haben würde, sie mußte sich doch selbst sagen, daß sie ihrem Vater nicht zumuten konnte, sein ganzes Vermögen in einen grundlosen Brannen zu werfen, aus welchem allein der Existenz der Lindows schöpfe.

In Abwesenheit ihres Vaters, welcher auf einem Vorwerk des Gutes Brandhausen zu tun hatte, war Grete beschäftigt, ihrem Vater von ihrem jetzigen, sie so unendlich befriedigenden Leben Neues zu berichten, als ihr ein Besuch gemeldet wurde. Bevor sie noch Bescheid zu geben vermochte, hörte sie eine Stimme ihren Namen aussprechen.

„Grete!“ Ratlose Angst, Verzweiflung lag in dem Klange der Stimme, in dem Bernhard Walthers zu seiner Schwester sprach, und schnell entschlossen winkte die junge Frau dem Diener, sich zu entfernen.

Bernhard Walthers warf seinen Hut achtlos auf einen Tisch und ließ sich dann in einen Stuhl sinken, während er beide Hände vor sein Gesicht schlug.

„Was ist geschehen?“ Grete konnte es sich selbst denken, daß die Existenz des Mannes, der da zerschmetterte, verzweifelt vor ihr saß, vernichtet sei, und Bernhard antwortete tonlos: „Es ist Alles aus!“

„Aber wie ist das so schnell gekommen?“ rief sie entsetzt.

„So schnell?“ versetzte er mit einem etwas schneidenden Aufsehen. „Ihr habt es ja längst gewußt, was das Ende sein würde, aber ich verliefte Tor wollte nicht hören. Und nun ist es da, ein Meer von Schmach und Schande!“ (Fortsetzung folgt.)

**A. Forstamt Klosterreichenbach.**  
**Schicht-Verbholz-**  
**Verkauf**  
 am Mittwoch, den 5. Oktober  
 vorm. 10 Uhr  
 im „Lamm“ in Klosterreichenbach  
 aus Staatswald Saawasen, unt.  
 Rintenteich, Salbrofen, Gaisbrönne,  
 Reglesfluge, hint. Fortenbähr, unt.  
 Eichloch, unt. Schloßberg, unt.  
 Bärloch, Solzwald, Rötter Rain, so-  
 wie vom Scheidholz der Distrikte I  
 und VI, Am:  
 Nadelholz: 5 Koller (2 m lg.  
 im nord. Steinsmauerle); 1 Späl-  
 ter; 16 Scheiter; 21 Prängel; 629  
 Anbruch; 79 Brennrinde; **Buchen:**  
 1 Prängel, 10 Anbruch.  
 Protokollauszüge durchs Kame-  
 ral-Amt Freudenstadt.

**A. Forstamt Hoffstett.**  
**Beng-Holz-**  
**Verkauf**  
 am Donnerstag den 6. Oktober  
 vorm. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
 im Hirsch in Neuweiler aus Staats-  
 wald I 10. Heuwe, 39 Eichenhäule,  
 II 4. Tropfen, 53. Sägewasen, 70.  
 Schmierofen, 73. Engräden und  
 Scheidholz der Hutten Agenbach,  
 Rehmühle, Michelberg, Am:  
 Eichen 2 Anbruch, buchen 3 Aus-  
 schuß, Nadelh. 13 Koller, 82  
 Prängel, 563 Anbruch; ferner  
 aus II 15. ab. Stuhberg 3 Eichen  
 IV. (Ausschuß) mit: 1,83 Fm.  
 Auszüge vom Kameralamt Altensteig  
 erhältlich.

**Altensteig.**  
 Empfehle mein Lager in sämtlichen  
**Back- und**  
**Tuttermehlen**  
 ebenso halte meine  
**Spezereiwaren**  
**und Cigarren**  
 in verschied. Qualitäten  
 bestens empfohlen.  
 Ludwig Wöbele, Bäcker  
 obere Stadt.

**Altensteig.**  
**Haus-Verkauf.**  
 Die Hälfte an einem  
 zweistöckigen  
**Wohnhaus**  
 mit Garten steht dem  
 Verkauf aus und kann jeden Tag  
 ein Kauf mit ihm abgeschlossen  
 werden.  
 Gerber Wöhner.

**Meister n.**  
 Der Unterzeichnete setzt seinen  
  
**Farren**  
 Gelbschad mit weißem Kopf,  
 stark und kräftig gebaut, un-  
 gefähr 2 Jahre alt, Kottweiler  
 Schlag mit Zulassungsschein  
 II. Klasse, dem Verkauf aus.  
 Joh. Georg Frey  
 Bauer.

**Meister n.**  
 Es ist mir eine 60 cm große,  
 schwarze  
**Hündin**  
 mit gelbem Kopf und Füßen, auf  
 den Ruf „Mie“ gehend  
**entlaufen.**  
 Ich bitte um Rückgabe oder An-  
 meldung des Hundes.  
 Michael Hefelschwerdt.

**Altensteig.**  
**Freiwillige Feuerwehr.**  
  
 Nächsten Sonntag, den 2. Oktober  
 findet die  
**2. Hauptprobe**  
 statt.  
 Hiezu haben sämtliche 4 Komp. in voller und blauer Aus-  
 rüstung auszurücken.  
 Antreten präzis 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr auf das Signal.  
 Unentschuldigtes Ausbleiben oder ungenügende Entschuldigungen  
 werden bestraft.  
 Den 28. September 1904.

**Das Kommando.**  
**Flaschner-Arbeit.**  
 Zum Neubau des Herrn Joh. Pfeifle, Gutsbesizers in Göttes-  
 fingen, ist die Flaschnerarbeit zu vergeben.  
 Der Vorschlag liegt bei dem Unterzeichneten zur Einsicht auf.  
 Offerte wollen bis spätestens  
**31. ds., nachmittags 4 Uhr**  
 daselbst abgegeben werden.  
 Freudenstadt, den 28. Sept. 1904.  
 Oberamtsstraßenmeister Bernhard.

**Altensteig.**  
**Dankagung.**  
  
 Für die vielen Beweise der Teil-  
 nahme während der Krankheit und beim  
 Hingang in die Ewigkeit unserer lieben  
 Gattin, Mutter, Schwester und Schwieger-  
 mütter  
**Friederike Wöbele**  
 wie auch für die zahlreiche Leichenbegleitung  
 und die vielen Blumen Spenden spricht  
 namens aller Hinterbliebenen den tiefge-  
 fühltesten Dank aus  
 der Gatte:  
**Karl Wöbele, Zimmermann.**

**Altensteig.**  
**Wichtig für Hausbesitzer!**  
 Teile hiedurch mit, daß ich die Vertretung der  
**Schwedischen Fußbodenfabrik**  
 (System Scheja)  
 für hier und Umgegend übernommen habe und halt: mich in  
**Ausführung von**  
**fugenlosen Steinholzböden**  
**fugenlosen Linoleumunter-**  
**lagen**  
 sowie  
 in Anlegung von Treppen mit  
**Scheja- und Eichenholz-Profilen**  
 bei billigster Berechnung bestens empfohlen.  
 Muster liegen zur Einsicht bei mir auf.  
**G. Kirn, Maurermeister**  
 Baumaterialienhandlung.  
 Gleichzeitig halte mein Lager in  
**Baumaterialien**  
 sowie mein großes Lager in  
**glasierten Wandbekleidungs-, Ton-**  
**und Mosaik-Platten**  
 für Flur, Küchen und Trottoirs  
 bei billigen Preisen bestens empfohlen.

**Simmerdsfeld.**  
**Kegelbahn-Eröffnung.**  
  
 Mache hiemit die ergebene An-  
 zeige, daß ich eine  
**Kegelbahn**  
 neu erbaut habe und dieselbe am  
**Sonntag, den 2. Oktbr. d. J.**  
**eröffne.**  
 Ich bitte um fleißige Benützung derselben.  
**Jakob Stoll**  
 Restaurateur.

**Spielberg.**  
**Zur Herbstsaat**  
 empfehle frisch bezogenes  
**Ia. Knochenmehl**  
 mit 5% Stickstoff und 24% Phosphorsäure  
 sowie hochprozentiges  
**Thomasmehl und Kainit**  
 bei billigstem Preis zur gest. Abnahme.  
**Kneff.**

**Nagold.**  
**Bijouterie und**  
**gewöhnlicher Schmuck**  
 als:  
**Broschen, Halsketten, Uhrenketten, Armreife**  
**gold. und silb., Ringe, Manschetten, Brust- &**  
**Kragennöpfe, Schmucknadeln & Anhänger,**  
**Wippes = Gegenstände**  
 in Gips, Porzellan, Glas, Metall, Holz,  
 Bein und Elfenbein und Celluloid  
 in den modernsten Mustern und reich-er Auswahl bei bekannt  
 billigen Preisen empfiehlt  
**Jakob Luz**  
 Gatterbacherstraße.

**Altensteig.**  
 Einen  
**Kellerteil**  
 hat zu verpachten  
 F. Frey.

**Gatterbach.**  
 Ein nicht unter 17 Jahre alter  
**Bursche**  
 der auch mit Pferden umzugehen  
 versteht, kann sofort eintreten bei  
 Posthalter Engelhardt  
 z. Döhlen.

**Fünfbroun.**  
 Eine  
  
**Kalbin**  
 37 Wochen trachtig, Gelbschad,  
 hat zu verkaufen  
 Friedrich Großhaus.

**Nagold.**  
**Hautschuck- &**  
**Metall-Stempel**  
**Email-Schilder**  
**Schablonen, Glisches**  
**Betischaste**  
 für alle tit. Amtungen, Gewerbe  
 und Private liefert genau nach  
 Vorschrift unter Garantie  
**Jakob Luz**  
 Gatterbacherstraße.

**Etmanndweiler.**  
**Knecht-Gesuch.**  
 Ich suche zum sofortigen Ein-  
 tritt einen tüchtigen jüngeren  
**Knecht.**  
 Grünbaumwirt Faust.

**BOON'S**  
 vielfach preisgekrönter  
  
 reiner holländischer  
**CACAO**  
 Alleinverkauf für Altensteig  
 bei E. W. Luz.

Für die Abgebrannten in Bind-  
 dorf gingen vom Kottisch in der  
 Traube Nr. 23 — ein; ferner von  
 N. N. 2 Päckchen, enthaltend versch.  
 Gegenstände.  
 Herzlichen Dank!  
 Exp. d. Bl.

**Fruchtpreise.**  
 Nagold, 24. Sept. 1904.

Dinkel alter	6 30	6 21	6 15
Dinkel neuer	7 10	6 70	6 30
Weizen	9 30	9 08	9 —
Gerste	8 —	7 90	7 40
Haber	7 —	6 80	6 80
Bohnen	—	6 —	—

Calw, 24. Sept.

Dinkel neuer	7 20	6 75	6 50
Haber alter	7 80	7 43	7 —
Haber neuer	—	6 50	—